Viertes Buch.

Von dem medicinischen Nutzen und Gebrauche der Pyrmonter Mineralquellen.

Cap. XXXII.

Von dem Nutzen der Brunnencuren überhaupt.

§. 169.

Man nennt die Mineralquellen, in Beziehung auf ihre pharmakodynamischen Eigenschaften, gewöhnlich Gesundbrunnen oder Heilquellen, Orte, welche deren enthalten, Brunnenorte oder Curorte, werden ihre Mineralquellen allein oder vorzugsweise zu Bädern benutzt, Badeorte, Curen, welche an solchen Orten, mittels der Mineralwässer, unternommen werden, Brunnencuren (Trink- und Badecuren), und Personen, die sich der Brunnencuren bedienen, Curgäste oder Brunnengäste.

Der Gebrauch der Brunnencuren in langwierigen Krankheiten hat seit einigen Decennien im Allgemeinen sehr zugenommen. Die Anzahl der Curorte hat sich seitdem beträchtlich vermehrt. Die Kenntniß derselben erfodert schon ein eigenes umfassendes Studium. Wenn allerdings jedwedem Curorte seine eigenthümlichen Vorzüge zustehen,

mögen diese in seiner Lage, Entfernung, Curgesellschaft, oder in seinen Einrichtungen und dem verschiedenartigen Gehalte der Quellen begründet sein, so kann die Vermehrung der Curorte, da das Bedürfniß manchfaltig ist, für Aerzte und Curgäste nur erfreulich sein.

§. 170.

Brunnencuren gewähren in langwierigen Krankheiten meistens vielfältige eigenthümliche Vortheile. Abgesehen von der Eigenthümlichkeit, daß sie gleichsam in der Mitte liegen zwischen Curen, die nur durch diätetische Maßregeln und solche, die nur durch pharmaceutische Mittel bezweckt werden, indem sie nämlich natürliche Heilmittel darbieten, die der Kranke selbst unmittelbar aus dem Schooße der Erde empfängt, sind sie gemeiniglich mit mehrfachen Umständen verknüpft, die dem Kranken auch noch neben dem eigentlich beabsichtigten Gebrauche des Mineralwassers, nützlich zu werden pflegen.

Der Kranke, dem der Gebrauch einer Brunnencur anempfohlen worden, und der dann auch den Entschluß gefaßt hat, sie in Ausführung zu bringen, lebt von nun an schon der Hoffnung, daß er in diesem Mittel, das nicht Jedwedem gleich leicht zugänglich ist, endlich, vielleicht nach längerm, vergeblichem Gebrauche pharmaceutischer Mittel, die ersehnte Herstellung finden werde. Diese Hoffnung versetzt ihn schon im Voraus in eine heilsame Stimmung, gewährt seinem Geiste eine angenehme ableitende Beschäftigung und Zerstreuung, und veranlaßt, in der Vorbereitung zur Brunnencur, schon eine angemessene Thätigkeit. Es wird nun die Badereise angetreten. Sei diese kurz oder lang, in

langwierigen Krankheiten wird, wenn irgend die Kräfte und Umstände des Kranken die Ausführung einer Reise gestatten, diese schon an sich heilsam auf den Kranken einwirken. Es ist dabei die Bewegung, zumal auf Körper, die, wegen krankhafter Gefühle, lange in Ruhe und Unthätigkeit zubrachten, in Anschlag zu bringen. Die passive Bewegung wird im Organismus zu einer activen gesteigert, indem die Thätigkeit der verschiedenen Functionen dadurch angeregt und belebt wird. Die trägen Eingeweide des Unterleibes fangen an zu arbeiten; es wird mehr Galle abgesondert. Eine freie, frischere Luft umfängt den ganzen Körper und wirkt auf die verwöhnte Haut und Lunge, als ein neues, belebendes Reizmittel ein. Der ganze Mensch erwacht; sein Gemüth wird empfänglicher für die neuen Eindrücke, die sich im Laufe der Reise darbieten, und die heitere Stimmung des Gemüthes wirkt wohlthätig auf den ganzen Körper zurück. Selbst die zufälligen kleinen Abenteuer und Schicksale der Reise können den heilsamen Erfolg derselben zweckmäßig unterstützen.

Liegt der Curort nicht gar zu nahe, so gewährt die Entfernung des Kranken, entweder aus dem stillen und einförmigen häuslichen Kreise, oder aus dem mühseligen und geräuschvollen Geschäftsleben, einen weitern erheblichen Vortheil einer Brunnencur. Auch die Sorgen mindern sich in der Ferne.

Die Jahreszeit, in welcher Brunnencuren gebraucht werden, die Saison, die Frühlings- und Sommermonate, gewähren ebenfalls ihre Vortheile. Die Witterung pflegt dann günstig zu sein, der Himmel heiter; die Erde erscheint in ihrem schönsten Gewande und bietet ihre Gaben in fri-

scher Fülle dar; die ganze Natur ist prachtvoll entfaltet und ladet auch den Curgast insbesondere zu manchfaltigem gemüthlichen und geistigen Genusse ein.

Die auf eine Brunnencur zu verwendende Zeit, die Curzeit, ist ebenfalls unter den Vortheilen einer Brunnencur in Anschlag zu bringen. Sie währet immer mindestens einige, gewöhnlich vier, in manchen Fällen fünf bis sechs Wochen. In einem solchen Zeitraume, wenn er zweckmäßig benutzt wird, kann meistens schon viel für die Heilung einer bedeutenden Krankheit und die Herstellung einer sehr leidenden Gesundheit geschehen. Selten pflegt ein mit langwieriger Krankheit Behafteter, den ärztlichen Vorschriften während eines so langen Zeitraumes, zu Hause, mit hinreichender Beharrlichkeit nachzukommen.

§. 171.

Der Curort selbst gewährt dem Kranken mehrentheils manchfaltige Zerstreuungen. Die Ansicht der, meistens romantisch, in gebirgiger Gegend gelegenen Curorte, die Merkwürdigkeiten derselben und ihrer Umgegend, die Beschäftigung mit der neuen, curmäßigen häuslichen Einrichtung, die Curgesellschaft, bieten dem Kranken eine vielfach abwechselnde Unterhaltung dar. Das bunte Gemisch der Curgäste begreift Menschen aus allen Ländern und Ständen in sich. Hier trifft man vielleicht zufällig einen alten Freund wieder an, von dem man lange nichts mehr gehört, oder Bekannte, die man hier nicht erwartet hatte. Es bieten sich häufige Gelegenheiten dar, neue Bekanntschaften zu machen, die Herz und Geist in Anspruch nehmen. Neues Vertrauen erwacht, sowol zu der Umgebung, als zur eignen

innern Kraft. Bündnisse der Freundschaft werden geschlossen; und manches Herz ward hier schon mit ewigen Banden gefesselt. Wie manches hat an einem Brunnenorte sein Ideal gefunden und seiner Wünsche höchstes Ziel, und hat hier Verhältnisse angeknüpft, welche zugleich die Gesundheit und das Glück des Lebens dauerhaft begründeten.

Als Curort weiset nun aber der Brunnenort hauptsächlich auf den zweckmäßigen Gebrauch des Brunnens, die eigentliche Aufgabe der Brunnencur, hin; denn hierin soll das Heilmittel gefunden, hierdurch die Krankheit gehoben, die Gesundheit gebessert oder hergestellt werden. Von Innen und Außen wird der Körper von dem ungewohnten Elemente in Anspruch genommen und nach allen Richtungen hin durchdrungen; von den einsaugenden Gefäßen zu allen flüssigen und festen Theilen hinübergeführt, wird dadurch die Geschmeidigkeit und Beweglichkeit derselben gefördert, ihre Thätigkeit beschleunigt, oder gemäßigt, die Metamorphose des ganzen Organismus, die unerläßliche Bedingung alles Lebens, angeregt und erleichtert.

Um den Brunnen zweckmäßig zu gebrauchen, muß sich der Curgast einer curmäßigen Lebensordnung unterwerfen, welche die Geschäfte des Curtages, des Brunnentrinkens und Badens, und die Diät in ihrem ganzen Umfange, nach einer gewissen Richtschnur bestimmt. Es wird zu festgesetzten Stunden Brunnen getrunken und gebadet. Die übrige Zeit wird, wo möglich im Genusse der freien Luft und des Aufenthaltes in derselben, theils auf angemessene active oder doch passive körperliche Bewegung, theils auf geselligen Verkehr und Unterhaltung, theils aber auch auf den Genuß behaglicher Ruhe und Erholung

verwendet. Eine zweckmäßige Wahl der Speisen und Getränke bietet dem Leibe neue, frische und gesunde Nahrungsmittel, zum Austausche, bei dem steten Stoffwechsel dar. Die regelmäßige, einfache diätetische Lebensart, die bei der Brunnencur beachtet werden muß, gereicht derselben zum wesentlichen Vortheile; sie erleichtert die Entwickelung der heilsamen Wirkungen des Mineralwassers und seiner Bestandtheile.

Endlich verdient es noch besondere Rücksicht, daß sich der eigentliche Curgast, während einer Brunnencur, in der Regel, fortwährend unter ärztlicher Obhut befindet, indem derselbe entweder unmittelbar den Rath und Beistand des Brunnenarztes begehrt, oder er an diesen, durch den Hausarzt, verwiesen wird. Besitzt der Brunnenarzt Erfahrung, neben umfassenden und gründlichen medicinischen Kenntnissen, ist er zugleich rechtschaffen und gewissenhaft, theilnehmend, höchst sittig, streng verschwiegen und leicht zugänglich, weiß er sich, gleich bald als Mensch und Arzt, das Vertrauen des fremden Kranken zu erwerben, so wird er manchmal mehr zu erreichen vermögen, als die Kürze der Zeit es erwarten ließ, und es ist dann nicht selten die Seele des Medicaments der Geist des Arztes [7]). In den meisten, zumal in schwierigen und verwickelten Fällen ist es wünschenswerth, daß der Kranke, von seinem Hausarzte, einen Kranken-

[7]) Die künstlichen Mineralwässer in ihrem Verhältnisse zu den natürlichen, vom Dr. (Moritz) Hertz. Berlin, 1830. 8. S. 142, 161 u. a. — Vergl. Von welchen Ursachen hängt der große Nutzen der Brunnen- und Badecuren ab? Von C. C. Matthäi; in: Hufeland's Journ. d. pract. Heilk. Bd. 19. 1804. St. 2. S. 44 u. f.

bericht mitbringe [8]), der, außer der Angabe des Namens und Charakters, über Alter, Individualität und Gewohnheiten des Kranken, erbliche Krankheitsanlage, Eigenthümlichkeit des bestehenden Krankheitsfalles, gebrauchte Mittel und die Aufgabe der Cur, eine kurze, aber bündige, nähere Auskunft ertheile.

Cap. XXXIII.

Von den Vorzügen des Brunnenorts Pyrmont.

§. 172.

Pyrmont nimmt unter den Brunnenorten Deutschlands und selbst Europas einen so vorzüglichen Rang ein, daß man dasselbe, als solchen, mit Recht, weltberühmt [9]) nennen mag. Sein Ruf ist eben so alt, als wohlbegründet; denn schon Jahrhunderte hindurch besteht derselbe, und die angesehensten Aerzte ertheilen der Wirksamkeit seiner Gesundbrunnen ein ausgezeichnetes Lob.

Schon hieraus geht hinlänglich hervor, daß Pyrmont sich zu einem Curorte vorzüglich eignen müsse. In der That aber bietet dasselbe auch alle Vortheile dar, die ein Curort irgend, durch die Annehmlichkeit seiner Lage, seiner Umgebung, seiner Anlagen und Einrichtungen, zu gewähren vermag. Die Umgegend Pyrmonts ist anmuthig und reizend und darf gewiß den schönsten Gegenden des nördlichen Deutschlands beigezählt werden. Ein fruchtbares, von waldbewachsnen Anhöhen begränztes Thal, das ein von niedrigen

---

[8]) Trampel Wie muß der Kranke nach d. Br. reisen ꝛc. S. 102.

[9]) Bad-Almanach. 1836. von August Lewald. Stuttgart. gr. 8. S. 505.